

Tamás Adamik (Budapest)

„APOKALYPSE“ ALS GATTUNGSBEGRIFF UND DIE EPIK

1. Im Jahre 1979 wurde ein Kolloquium über Apokalyptik in Uppsala veranstaltet. Dort wurden 14 Vorträge über die Vorstellungswelt der Apokalyptik, 13 Vorträge über die Literaturgattung Apokalypse und 6 Vorträge über die Soziologie der Apokalyptik und den Sitz im Leben der Apokalypsen gehalten¹. Im Jahre 1983 hat James H. Charlesworth *The Old Testament Pseudepigrapha*, unter ihnen die Apokalypse, in zwei grossen Bänden in englischer Sprache mit Vorworten und Anmerkungen herausgegeben². Wilhelm Schneemelcher hat in seinem Werk *Neutestamentliche Apokryphen der Apokalyptik* grossen Raum gewährt³. In diesen Büchern und Dokumenten zeigt sich, dass das Interesse für die Apokalyptik in unserer Epoche zugenommen hat, aber auch, dass man keinen eindeutigen Begriff für Apokalyptik hat.

J. Sickenberger spricht über den Begriff „Apokalyptik“ in weiterem und in engerem Sinne: „In weiterem Sinne: Apokalyptik ist ähnlich wie Eschatologie, Prophetie, Mystik ein in verschiedenem Sinne gebrauchter Begriff“⁴. In engerem Sinne: „Meist versteht man aber unter Apokalyptik Offenbarungen genannter Art über die Zukunft entweder der Welt oder der einzelnen Individuen.“⁵ P. Vielhauer schreibt wie folgt: „Name und Begriff. Mit dem Wort Apokalyptik bezeichnet man erstens die Literaturgattung der Apokalypsen, d. h. Offenbarungsschriften, die jenseitige und vor allem endzeitliche Geheimnisse enthüllen, und zweitens die Vorstellungswelt, aus der jene Literatur stammt.“⁶ Jean Carmignac macht einen Unterschied zwischen „Apocalypse“, qui est une oeuvre littéraire, „Apocalyptique“, qui est le genre littéraire employé dans une telle oeuvre, et „Apocalyptisme“, qui est la

¹ Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East. Proceedings of the International Colloquium on Apocalypticism, Uppsala, August 12–17, 1979. Edited by D. Hellholm. Tübingen, 1983.

² *The Old Testament Pseudepigrapha*. Volume 1. Apocalyptic Literature and Testaments. Edited by J. H. Charlesworth. Garden City, New York, 1983.

³ W. Schneemelcher: *Neutestamentliche Apokryphen*. II. Band. Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes. Tübingen, 1964.

⁴ *Reallexikon für Antike und Christentum* I (1950) 504.

⁵ *Op. cit.* 505.

⁶ W. Schneemelcher, *Op. cit.* 408.

systematisierung der charakteristischen Merkmale dieses literarischen Genres.⁷ Er bietet die Definition der Apokalyptik wie folgt: „Genre littéraire qui décrit des révélations célestes à travers des symboles.“⁸ Laut Carmignac sind Johannes-Apokalypse im Neuen Testament und das Buch Daniel im Alten Testament die entsprechenden Repräsentanten dieser Gattung. Es gibt auch apokalyptische Elemente in Jesaja (1,1; 6,1–13),_Ezekiel (1,1–3,14), Amos (7,1–9) und Zacharias (1,8–6,8). Carmignac betrachtet Apokalyptik als eine Unterabteilung der Prophezeiung. J. H. Charlesworth gibt die Definition der Apokalyptik wie folgt: „Some scholars have argued that „apocalyptic” denotes a specific type of revelatory literature that has a narrative structure and unique characteristics, such as pseudonymity, bizarre images, and visions of the end of time or of the numerous heavens; according to them apocalyptic literature tends to represent a well-defined literary genre. Other scholars – more impressed by the different features of the documents that are „apocalypses” – have claimed that „apocalyptic” does not denote a specific genre but a religious bearing that is preoccupied by the approach of the end of all normal time and history.“⁹ So wenn wir mit der Definition der literarischen Gattung der Apokalyptik beginnen, geraten wir in eine Sackgasse. Einige Forscher denken, dass die Apokalyptik als literarische Gattung nicht existiert, andere dagegen glauben, dass die Apokalyptik eine selbständige Gattung ist, können aber ihren Begriff nicht einheitlich definieren.

Das griechische Wort *apokalypsis* hat – laut Benseler – drei Bedeutungen: 1. Enthüllung, 2. Sichtbarwerden, Erscheinung, 3. Offenbarung, Belehrung.¹⁰ Der Terminus *Apokalypsis* ist laut Vielhauer offenbar der neutestamentlichen Johannes-Apokalypse entnommen; denn der Inhalt des Buches wird 1,1 charakterisiert als *Apokalypsis Iésú Christú...* Das Wort *apokalypsis* wird hier zum ersten Mal in der Bedeutung gebraucht als „Offenbarung dessen, was in Kürze geschehen muss“. Infolge dieser Bedeutung des Wortes in der Johannes-Apokalypse wurde das Wort *apokalypsis* auch literarische Bezeichnung verwandter Bücher. Um 200 n. Chr. nennt der Kanon Muratori „apocalypse ... johannis et petri“. Diese Literaturgattung scheint ursprünglich überhaupt keine gemeinsame Bezeichnung gehabt zu haben.“¹¹ Später wurde die Bezeichnung *Apokalypse* so modisch, dass auch Werke sie als Titel bekommen haben, die nicht zu der Literargattung der Apokalyptik gehörten. Morton Smith hat Recht, als er schreibt: „To the best of my knowledge, all other pseudepigraphic apocalypses of the last centuries B. C. and the first A. D. which are commonly listed as evidence of „the apocalyptic movement” owe their apokalyptic titles either to patristic references, or to late manuscripts, or to modern scholars – and none of these sources is reliable.“¹²

⁷ Apocalypticism ... 164–165.

⁸ Apocalypticism ... 165.

⁹ The Old Testament Pseudepigrapha ... 3.

¹⁰ Griechisch–Deutsches Schulwörterbuch von G. E. Benseler. Leipzig, 1900.

¹¹ W. Schneemelcher, Op. cit. 408.

¹² Apocalypticism ... 19.

2. Wenn die Lage mit den Definitionen so widersprüchlich ist, soll man nicht aus der Definition der Apokalyptik ausgehen, sondern aus den einzelnen, oder aus den wichtigsten Apokalypsen. Man soll die unter dem Titel *Apokalypsis* überlieferten Werke einzeln beschreiben, und aus den Charakterzügen, die in allen Apokalypsen gleicherweise zu finden sind, den Begriff der Apokalyptik oder eher die Definition der Apokalyptik bilden. Dieses Verfahren könnte man synchron nennen.

Da die meisten der alttestamentlichen Apokalypsen zwischen 200 vor und 100 nach Christus entstanden und diese Zeit für Israel eine sehr bewegte und tragische Zeit war, sollte man auch den historischen Hintergrund in Betracht ziehen.¹³ Von 538, als die Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehren durften, bis zur Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.) und der endgültigen Zerschlagung der jüdischen Nation, hat Israel viele Schwierigkeiten erlebt. Nach der Rückkehr unterstanden die Israeliten in Palästina einem Satrapen der Perserreiches. Im Jahre 332 eroberte Alexander der Grosse Palästina. Seine Nachfolger, die Ptolemäer, hatten sich mit synkretistischen Bestrebungen zufriedengegeben, weil sie den Gott der Juden in ihre Religion eingliedern wollten. Die Seleukiden dagegen, die im Jahre 200 die Ptolemäer in die Grenzen Ägyptens zurückdrängten, versuchten die jüdische Religion zu unterdrücken. Unter Antiochus IV. wurden Massnahmen gegen die Religion der Juden erlassen, und sie reizten die Juden zum Aufstand der Makkabäer. Nach dem Makkabäeraufstand öffneten die Hasmonäer dem Hellenismus das Tor, und sie kämpften gegen die Anhänger des „einen Gottes“. Unter Alexander Janneus kam es zum Aufstand, der blutig niedergeworfen wurde. Im Jahre 64 hat Pompeius in blutigen Kämpfen Jerusalem erobert. In der Zeit solcher politischen Krisen ist die Apokalyptik der Juden entstanden. Wenn man die einzelnen Apokalypsen untersucht, sollte man auch diese politischen Umstände betrachten, das heisst, auch diachronische Gesichtspunkte anwenden. Wenn wir diesen historischen Hintergrund in Betracht ziehen, können wir in betreff der Apokalyptik Vielhauer zustimmen: Die Apokalyptik „ist eine jüdische Reaktion auf die vordringende hellenistische Kultur und will durch Rückgriff auf höhere Weisheit und Offenbarung das Selbstbewusstsein des Judentums stärken.“¹⁴

3. Jetzt beschreibe ich kurz die wichtigsten acht Apokalypsen, um aufgrund dieses Überblicks eine bessere Definition der Apokalypse geben zu können. Das Buch Daniel berichtet, wie Daniel und seine drei Freunde nach Babylonien kommen, wo sie dem Glauben ihrer Väter treu bleiben. Daniel erfährt drei Offenbarungen, die ihm die Geschichte vom babylonischen Exil bis zur Verfolgung der Juden unter Antiochus IV. Epiphanes offenlegen (Kap. 8–12). So mag das Buch Daniel im 2. Jahrhundert v. Ch. entstanden sein. Diesen Teil des Buches können wir eine wahre Apokalypse nennen, weil er Offenbarungen göttlicher Geheimnisse im Hinblick auf das Ende gibt, in denen viele Eigenheiten der späteren Apokalyptik zu finden sind, wie Visionen, sonderbare Tiere, Menschensohn, siebzig

¹³ Vgl. E. Weidinger, Die Apokryphen. Verborgene Bücher der Bibel. Augsburg, 1995, 12–13; M. Hengen, Judentum und Hellenismus. Tübingen, 1973, 319–381.

¹⁴ Ph. Vielhauer, Geschichte der urchristlichen Literatur. Berlin, New York, 1975, 493.

Jahrwochen, der Engel Gabriel und so weiter. Im Endgericht werden die Gerechten auferstehen und der Herrlichkeit Gottes teilhaftig sein, während die Bösen zu ewiger Schmach verurteilt werden.

Das Henoch-Buch, vollständig nur in der äthiopischen Version erhalten, ist die umfangreichste unter den Apokalypsen. Von den 5 Büchern schildert das Engelbuch Fall und Strafe der Engel und Henochs Reisen durch Erde und Unterwelt. In dem astronomischen Buch sieht Henoch Sonne, Mond, Schalttage, Sterne, die Windrose. Das Geschichtsbuch beschreibt in zwei Traumgeschichten die Sintflut. Das Mahnbuch weist hin auf Strafe und Lohn und fordert auf zum Aushalten. Im Messiasbuch schaut Henoch die Wohnungen der Gerechten und das Gericht des Menschensohnes. Die einzelnen Hénoch-Bücher sind in verschiedenen Zeiten zwischen dem 2. Jahrhundert v. Chr. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. entstanden. Dieses „Werk ist also eine „wahre Apokalypse“ mit allen Themen und Bildern der Apokalypsik.

Dagegen ist die sogenannte *Apokalypse des Moses* trotz ihres Titels keine wahre Apokalypse, aber enthält apokalyptische Teile, zum Beispiel, das Thema der Endzeit: „Müh dich nicht ab mit Bitten und Beten um den Baum, woraus das Öl ausfließt, zur Salbung deines Vaters Adam! Noch wird's dir nicht zuteil, erst in den letzten Zeiten. Alsdann erhebt sich alles Fleisch von Adam bis zu jenem grossen Tag, sie alle, die ein heilig Volk sein werden“¹⁵.

Die unter den Apokalypsen wohl am meisten den Namen verdient ist das 4. Buch *Esra*, das aus den traurigen Erfahrungen nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Chr. entstanden ist. Die Apokalypse ist von Sealtiel, dem Vater des Serubabel im Exil erzählt, der mit dem Schriftgelehrten Esra gleichgesetzt wird. In den ersten vier Visionen schaut er, wie Zion in der kommenden Weltzeit herrlich sein wird. In der 5. Vision steigt ein Adler aus dem Meere, aber wird verbannt vor dem Löwen (Messias). In der 6. Vision kommt ein Mensch (Messias) aus dem sturmgepeitschten Meer und vernichtet das riesige Feindheer und schirmt Israel. In der 7. Vision stellt Esra die heiligen Schriften wieder her, 24 kanonische und 70 Apokalypsen. Das Ganze wurde um 90 oder 120 nach Christus in Rom hebräisch verfasst; in lateinischer Übersetzung ist das Werk im Anhang der Vulgata erhalten.

Die Schrift *Himmelfahrt Jesajas* besteht aus drei Teilen: eine jüdische Legende vom Martyrium des Jesaja, das Testament des Hezekiah und ein Visionsbericht. Im ersten Teil findet sich ein Einschub, das Testament, das vom Wirken Christi, von der Kirche und ihrer Verfolgung und von der Niederlage des Antichristen erzählt. In einer Vision des dritten Teiles erfolgt die *Himmelfahrt des Jesaja*. Der Prophet fährt durch den Himmel. In diesem Teil tritt doketischer und gnostischer Einfluss deutlich zu Tage. In gnostischer Form vollzieht sich der Abstieg Jesu in das Totenreich und danach der Aufstieg durch den Himmel. Die jüdische Schrift über das Martyrium des Jesaja ist im 1. Jahrhundert n. Chr. entstanden. Die christlichen Teile stammen aus dem 2. Jahrhunder n. Chr.

¹⁵ E. Weidinger, op. cit. 40.

Auch *Die zweite Apokalypse des Jakobus* – eine Schrift der Nag-Hammadi-Bibliothek – ist nach der Zerstörung von Stadt und Tempel Jerusalems durch Titus 70 n.Chr. in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts im jüdischen Gebiet entstanden. In dieser Schrift gilt Jakobus als Vermittler der Offenbarung Jesu. In einer Rede an seine Richter verkündigt er ihre künftige Verurteilung. Der unbekannte Verfasser verbindet die Ereignisse der Steinigung des Jakobus und der Zerstörung des Tempels. Die Interpretation dieser Ereignisse geschieht aber im gnostischen Sinn – betont Hans G. Kippenberg: „Das Verstummen des Tempelkultes ist nicht Rache für die Hinrichtung des Jakobus durch den jüdischen Hohenpriester Ananus 62 n. Chr. (Josephus Ant XX 197–203), sondern sie ist Folge der in dieser Verurteilung sich aussprechenden Unwissenheit. Die Botschaft des Jakobus war, dass die Verheissungen des Demiurgen schlechte Ratschläge sind ... Das Verstummen des Tempelkultes kündigt an, dass die Frist des Weltenherrschers abläuft. Seine Verheissungen, womit die alttestamentlichen innerweltlichen Hoffnungen gemeint sind, erweisen sich als unwirksam.“¹⁶

Die *Petrusapokalypsis* repräsentiert einen alten Typus jener Schriften, durch welche die ausgemalten Vorstellungen von Himmel und Hölle in die christliche Kirche übernommen worden sind. Im Gegensatz zu den anderen Apokalypsen, welche den endzeitlichen Kampf und Sieg Gottes und Jesu Christ zeichnen, gilt hier das Interesse der Darstellung der verschiedenen Sünderklassen der einzelnen Menschen, und der Strafe der Bösen und dem Heil der Gerechten am jüngsten Tage.¹⁷ Später hat die Petrusapokalypse ihre Bedeutung verloren, weil die in ihr vertretenen Gedanken in anderen Apokalypsen besser ausgedrückt wurden.

Unter diesen Apokalypsen ist die *Apokalypse des Paulus* die bedeutendste. Die Entrückung ins Paradies, von der Paulus 2. Kor. 12 erzählt, gab einem Christen Anlass, das, was er aus der apokalyptischen Tradition wusste dem Apostel Paulus in den Mund zu legen. Nach dem einleitenden Bericht ist die Zeit der Entstehung des Werkes auf das Ende des vierten bzw. den Anfang des fünften Jahrhundert n. Chr. festgelegt. In Kapitel 3 erfolgt die Entrückung in den dritten Himmel, wo Paulus über die Klagen gegen die sündigen Menschen und über die göttliche Geduld informiert wird (3–6). Von Kapitel 7 an wird ausgelegt, dass die Engel abends und morgens Gott über die Taten der Menschen informieren (7–10). Dann beobachtet Paul die Seelen der Gerechten und der Sünder bei und nach ihrem Abscheiden (11–18). Paulus wird nun zum Paradies gebracht und ein *angelus interpretes* zeigt ihm die Stadt der Heiligen (19–30). Nach diesem beginnt die Besichtigung der Hölle mit ihren verschiedenen Straforten. Auf Bitten Michaels und anderer Engel wird am Sonntag den Verdammten Befreiung von der Qual zuteil (31–44). Dann folgt wieder ein Besuch im Paradies. Der lateinische Text bricht in Kapitel 51 mit den Worten „so werde ich Regen auf die Erde senden“ plötzlich ab (45–51). Der Verfasser will das Schicksal der einzelnen Seelen nach dem Tod darstellen. Mit den Bildern der schrecklichen Strafen möchte er die Menschen von den Sünden abschrecken. Den Ursprung dieses Gedankengutes kann man einerseits in den orphisch-pythagoräischen Mysterien, andererseits in der jüdischen Apokalyptik

¹⁶ H. G. Kippenberg, Ein ergleich jüdischer, christlicher und gnostischer Apokalyptik. In: Apokalypticism ... 756.

¹⁷ Vgl. W. Schneemelcher, op. cit. II 473–479.

(Henochnbuch) finden. Eben durch die *Apokalypsis des Paulus* wurden diese Vorstellungen im Mittelalter sehr verbreitet und haben u. a. zu den Schilderungen in Dantes *Divina Commedia* geführt.

4. Ich habe acht Apokalypsen durchgesehen und in allen das Motiv der Offenbarung gefunden. Aufgrund dieses Motivs möchte ich annehmen, dass die Apokalyptik eine Unterabteilung der Offenbarungsliteratur ist, ebenso wie die Prophetie. Die Apokalyptik und die Prophetie sind verwandt, weil die Weissagung in beiden ein wesentliches Element ist. Was die Weissagungen betrifft, sind ihre Inhalte meist symbolisch, durch Bilder ausgedrückt, aber – wie P. Dinzelsbacher richtig betont – fehlen die phantastischen Jenseitswanderungen ganz in den Prophetien¹⁸, sie sind jedoch in der Apokalyptik zu Hause.

Die Propheten erfahren die Offenbarung im allgemeinen in der Form der eingegossenen Rede oder der Audition, aber die Hauptperson der Apokalypse im allgemeinen in der Form der Vision oder der Entrückung. Die Offenbarungen der Prophetien handeln von verschiedenen Fragen, die der Apokalypse fast nur von den letzten Zeiten und vom Jenseits. Das Ziel der Prophetie kann verschieden sein: Belehrung, Ermahnung, Verweisung, das Ziel der Apokalypse ist fast immer Strafandrohung. Da die Strafe in der Apokalyptik als Ziel sehr wichtig ist, – je schrecklicher die Strafe ist, desto wirksamer ist sie – sind die Formen und Mittel der Strafe in der Apokalyptik fürchterlich und schrecklich, das heißt, apokalyptisch.

Aufgrund des oben Gesagten können wir behaupten: Die Apokalyptik ist eine literarische Gattung, die wir definieren können wie folgt: Die Apokalyptik ist eine Unterabteilung der Offenbarungsliteratur; sie handelt von den in der Kürze ankommenden Endzeiten oder/und vom Jenseits mit dem Ziel der Ermahnung und der Androhung von Strafe für Missetaten und benutzt die verworrene Bildersprache der Symbole und des Phantastischen, die oft einen *angelus interpres* zwecks der Verständlichkeit braucht. Diese Definition ist vielleicht nicht zu weit und nicht zu eng und kann die alttestamentlichen jüdischen ebenso wie die neutestamentlichen christlichen Apokalypsen umfassen.

5. Endlich können wir fragen: Was hat die Apokalypsis mit der Epik zu tun? Vieles, weil die Jenseitswanderung seit Homer ein wesentlicher Bestandteil der Epik ist. Wie wir gesehen haben, ist dies auch ein wesentliches Element, das die Apokalyptik von der Prophetie unterscheidet. Eine andere wichtige Frage ist: Was ist die Funktion der Jenseitswanderung in der Epik? Der Heros steigt in die Unterwelt hinab, nicht um dort eine Heldentat vollzubringen – wie Herakles, Theseus¹⁹ –, sondern um dort durch göttliche Hilfe wichtige und wesentliche Informationen, Weissagungen, Offenbarungen zu bekommen, die für den Heros unentbehrlich sind, um sein Ziel zu erreichen. In der *Odyssee* soll Odysseus das Ziel erreichen: aus dem trojanischen Krieg nach Hause zu kommen. Er kann dieses Ziel nur erreichen, wenn er sich mit den Toten in der Unterwelt trifft (*Odysseus* 10,483–486). In der *Aeneis* muss Aeneas in die Unterwelt gehen, um sein Endziel zu erreichen, ein neues Troja zu gründen. Auch in der Apokalyptik sind die Informationen der Offenbarung wesentlich, damit die Hauptperson ihr Ziel erreicht. Hinsichtlich des Zieles der Jenseitswanderung sind

¹⁸ P. Dinzelsbacher, „Revelationes“. Brepols. Turnhout – Belgien, 1991, 24.

¹⁹ Vgl. A. Heubeck, A. Hoekstra, *A Commentary on Homer's Odyssey*. Volume II, Books IX–XVI. Oxford, 1990, 76.

Apokalyptik und Epik identisch. Und weiterhin können wir einen gemeinsamen Charakterzug in der Jenseitswanderung der Apokalyptik und Epik finden: die Hauptperson benötigt einen Mithelfer, der die Erscheinungen und die Geschehnisse der Unterwelt erläutert: der *angelus interpretis* in der Apokalyptik, Teiresias in der *Odysee* (11,100–149), Sibylla und Anchises in der *Aeneis*²⁰. Aber es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Apokalyptik und Epik. In der Apokalyptik verbindet sich die Hauptperson mit der Unterwelt oder mit dem Himmel durch Vision oder Entrückung, in der Epik geht der Heros im Rahmen der realen Handlung in die Unterwelt. Das heisst, die Apokalyptik ist in dieser Hinsicht mehr phantastisch, die Epik mehr realistisch.

Mehrere apokalyptische Motive sind bei Hesiodos zu finden. Zum Beispiel ist Hesiods Weltaltermythos durch Quellengemeinschaft mit Daniel 2 bzw. Daniel 2 und 7 verbunden. Bei Daniel lesen wir: „Du, König, hattest eine Vision: Du sahst ein gewaltiges Standbild. Es war gross und von aussergewöhnlichem Glanz; es stand vor dir und war furchtbar anzusehen. An diesem Standbild war das Haupt aus reinem Gold; Brust und Arme waren aus Silber, der Körper und die Hüften aus Bronze. Die Beine waren aus Eisen, zum Teil aus Ton“²¹(2,31–33). Das Standbild aus Gold, Silber, Erz und Eisen mit Füssen von Eisen und Ton deutet auf vier einander folgende Königreiche, beginnend mit Nebukadnezar und endend mit Alexander und den Diadochen. Bei Hesiod finden wir vier sukzessive „Metallgenerationen“, das goldene, silberne, eiserne und eiserne Geschlecht. Das Geschlecht der Heroen erscheint als ein Einschub in die vorgegebene Metallreihe. W. Burkert interpretiert diese Ähnlichkeit wie folgt: „Dabei sind die Übereinstimmungen mit Daniel so speziell, dass unabhängige Entstehung so schwer zu verfechten ist wie eine Abhängigkeit Daniels von Hesiod. Die Abfolge der vier Metalle, die absteigende Wertskala, die Koppelung mit vier Epochen der Weltgeschichte bilden hier wie dort das Rückgrat der Schilderung“²². Man kann hier an gemeinsame Quellen von Anatolien-Syrien-Mesopotamien denken²³, oder mit einem direkten Einfluss von Hesiod an Daniel rechnen. Ich würde diese zweite Möglichkeit nicht ausschliessen, weil einerseits das Buch Daniel in dem 2. Jahrhundert vor Chr. entstanden ist, andererseits zur dieser Zeit Palestina schon hellenisiert war. Zur Zeit des Hellenismus war Hesiodos sehr populär, und das hellenisierte Judentum konnte seine Werke kennen.²⁴

Zusammenfassend möchte ich betonen, dass es zwischen der Apokalyptik und der Epik Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt, deren Untersuchung zum besseren Verständnis beider Gattungen beitragen kann.

²⁰ Vgl. T. Adamik, Die Struktur und Funktion des sechsten Buches der Aeneis. Acta Ant. Hung. 35 (1994) 107–115.

²¹ Die Bibel. Einheitsübersetzung. Altes und Neues Testament. Herder. Freiburg, Basel, Wien, 1996, 1005.

²² W. Burkert, Apokalyptik im frühen Griechentum: Impulse und Transformationen. Apocalypticism ... 244–245.

²³ W. Burkert, op. cit. 245–246.

²⁴ Vgl. H. Schwabel, Weltalter, in PRE Suppl. 15 (1978) 783–850.